

BILDUNGSSTRUKTUREN UND BILDUNGSINTERESSEN IN LERCHENFELD

I. DIE LEBENSSITUATION DER ARBEITER IN KREMS-LERCHENFELD

1. Geschichte, Lage und Struktur von Lerchenfeld
2. Charakteristika der Lebenssituation und typische Lebensprobleme in Lerchenfeld

II. BILDUNGSBEDÜRFNISSE UND INTERESSEN DER ARBEITER IN LERCHENFELD

1. Vorgangsweise und angewandte Methoden der vorliegenden Untersuchung
2. Einstellung zur Weiterbildung und Motivation
3. Interesse der Arbeiter
 3. 1 Berufliche Interessen
 3. 2 Politisches Interesse
 3. 3 Kulturelle Interessen
 3. 4 Freizeitinteressen
 3. 5 Sonstige Interessen
 3. 6 Zusammenfassung
4. Das Bildungsangebot im Urteil der Arbeiter
 4. 1 Mangelndes Angebot an beruflicher Bildung
 4. 2 Mangelnde Information der Institutionen
 4. 3 Kritik am kulturellen Angebot
5. Bildungsbarrieren
 5. 1 Mangelndes Angebot
 5. 2 Mangelnde Möglichkeiten für berufliche Auswertung und beruflichen Aufstieg
 5. 3 Schwierigkeiten beim Berufswechsel
 5. 4 Finanzielle Probleme
 5. 5 Schichtarbeit und Zweitberuf
 5. 6 Schulmüdigkeit als Bildungshindernis
 5. 7 Mangelndes Selbstbewußtsein
 5. 8 Die besondere Situation der berufstätigen verheirateten Frauen
 5. 9 Zusammenfassung
6. Bildungswerbung und Information im Urteil der Arbeiter
7. Vorschläge der Arbeiter für eine zukünftige Bildungsplanung
 7. 1 Verbesserung der Bildungschancen für junge Leute
 7. 2 Ein Angebot, das bewußt auf die Arbeiter abgestimmt ist
 7. 3 Ein Angebot am Ort, in Lerchenfeld
 7. 4 Angebot politischer und allgemeiner Bildung
 7. 5 Bildungsurlaub

III. DAS BILDUNGSANGEBOT IN LERCHENFELD

1. Die Bildungsinstitutionen und ihre Aktivitäten
 1. 1 Die Volkshochschule Lerchenfeld
 1. 2 Innerbetriebliche Weiterbildung in der „Hütte Kreams“
 1. 2. 1 Das Programm
 1. 2. 2 Die Teilnehmerstruktur
 1. 2. 3 Förderung der Weiterbildung
 1. 3 Fortbildung und Weiterbildung im Rahmen des Arbeitsamtes Kreams durch die Arbeitsmarktförderung
 1. 4 Das Bildungsangebot der Arbeiterkammer Kreams
 1. 5 Das Bildungsangebot der Pfarre Lerchenfeld
2. Kulturelle und sportliche Institutionen und Aktivitäten
 2. 1 Die Sport- und Kulturvereinigung der „Hütte Kreams“
 2. 2 Weitere Institutionen

IV. „BILDUNGSABSTINENZ“ IN LERCHENFELD

1. Die Einstellung der Arbeiter zur Bildung und Weiterbildung
2. Die Schulsituation in Lerchenfeld
3. Schichtspezifisches Bildungshindernisse in Lerchenfeld
4. Bildungsinformation in Lerchenfeld
5. Inadäquates beziehungsweise fehlendes Angebot als Hindernis
6. Finanzielle und berufliche Hindernisse für die Weiterbildung der Arbeiter in Lerchenfeld

I. DIE LEBENSSITUATION DER ARBEITER IN KREMS-LERCHENFELD

1. Geschichte, Lage und Struktur von Lerchenfeld

„Bis zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert nahm Kreams als Handelsstadt die erste Stelle im Lande Österreich ein.“¹⁾

Die industrielle Entwicklung hat in Kreams erst sehr spät eingesetzt. So hat sich auch die Bevölkerung von 1830 — 1930 nur um das zweieinhalbfache vermehrt — im Vergleich dazu stieg im benachbarten St. Pölten die Bevölkerungszahl in der selben Zeit um das 6fache. Die Industrialisierung erfolgte nur in bescheidenen Grenzen. Kreams hatte bis 1938 keinen Betrieb mit mehr als 130 Beschäftigten.

1940 — 1943 wurde im Osten von Kreams, mitten in einem Augebiet, die „Hütte Kreams“ errichtet, ein NS-Musterbetrieb, eines der modernsten Feinwalzwerke Mitteleuropas. Die Belegschaft für diesen Betrieb wurde aus der Steiermark geholt, wo zur selben Zeit einige Bergbaubetriebe stillgelegt

¹⁾ Heinz Stadler, Probleme betagter Bürger einer Mittelstadt, Graz 1969, S. 31.

— *Die neuen Hochhäuser:*

Etwa sieben „Wohnburgen“ — so werden diese Hochhäuser genannt — wurden mitten in die ursprüngliche Ennstaler-Siedlung hineingebaut, mehrere Wohnblocks wurden am Rand der Siedlung errichtet. Die Bewohner dieser Häuser stellen eher eine unhomogene Bevölkerungsgruppe dar. Viele von ihnen sind aus dem Wald- und Weinviertel zugezogen — der größere Teil von ihnen sind Angestellte und Arbeiter der Lerchenfelder Betriebe. Es besteht hier jedoch eine große Fluktuation, da die Wohnungen — trotz Zuschüssen von Betrieben — für viele Bewohner zu teuer sind.

Die Kommunikation in diesen Wohnblocks ist weitaus geringer als im übrigen Lerchenfeld, „aber das liegt nicht an den Leuten, eher an den Häusern. Sie sind wie Burgen. Die Leute haben keinen Kontakt mehr untereinander“. Die Bewohner dieser Hochhäuser ordnen sich nicht mehr in den dörfischen Charakter von Lerchenfeld ein. Sie zeigen eher städtisch-anonymes Verhalten.

In diesem Siedlungsraum wurden von der Stadtgemeinde auch „soziale Wohnbauten“ errichtet. Es sind dies „Häuser mit sehr kinderreichen, teils asozialen Familien“. In zwei Wohnblocks gibt es 78 schulpflichtige Kinder, unter ihnen viele Sonderschüler. Die Lerchenfelder Bevölkerung hatte zuvor ohne Erfolg gegen diese Neuzugänge protestiert.

Die Sozialstruktur von Lerchenfeld

Anhand des Wählerverzeichnisses für die Gemeinderatswahlen 1972 konnte für das Gebiet von „Alt-Lerchenfeld“, das ist für den älteren, zentralen Teil von Lerchenfeld — die Landersdorfer Straße wurde nicht berücksichtigt —, folgende *Berufsstruktur* ermittelt werden:

- 8 Angehörige Freier Berufe
- 14 Selbständige
- 250 Angestellte und Beamte
- 466 Facharbeiter und Hilfsarbeiter und zwar
 - 145 männliche und 31 weibliche Facharbeiter = zusammen 176
 - 204 männliche und 86 weibliche Hilfsarbeiter = zusammen 290

In Prozentanteilen gerechnet sind dies bei einer Gesamtzahl von 738 Erwerbstätigen über 21 Jahren:

- 2,0 Prozent Selbständige und Angehörige Freier Berufe
- 33,8 Prozent Angestellte und Beamte
- 63,2 Prozent Arbeiter davon 23,9 Prozent Facharbeiter
- 39,3 Prozent Hilfsarbeiter.

wurden. Ein Teil kam aus der Obersteiermark — aus Judenburg und Wasendorf —, ein anderer Teil aus dem Ennstal — aus Liezen und Rottenmann. Eine geringere Anzahl der Belegschaft stammte aus dem Sudetenland und zwar waren dies vor allem qualifizierte Facharbeiter. Die Straßen von Lerchenfeld wurden nach den Heimatorten dieser Arbeiter benannt.

Für die neu angesiedelten Arbeiter wurde eine Werkssiedlung errichtet — die sogenannte Ennstaler-Siedlung —, in der typischen Wohnbauweise des Nationalsozialismus. Es waren dies im Vergleich zum damaligen Wohnkomfort schöne und moderne Wohnungen mit Hausgärten; im Zentrum von Lerchenfeld wurden um einen größeren Versammlungsplatz kommunale Einrichtungen und Geschäfte erbaut.

Das weitere Schicksal von Lerchenfeld ist eng mit dem Schicksal der „Hütte Krems“ verbunden. 1945 wurde das Werk als „Deutsches Eigentum“ teilweise demontiert, 1946 ging es in die USIA-Verwaltung über. Im Jahre 1955 wurde das Werk von der VÖEST übernommen. Anfang der 60er Jahre geriet der Betrieb in eine schwere wirtschaftliche Krise.

Eine radikale Produktionsumstellung vom Hüttenbetrieb zum Verarbeitungsbetrieb wurde notwendig. Das Erzeugungsprogramm wurde von Tafelblechen auf Profilstahl und Rohre umgestellt. Dies bedeutete, daß ein großer Teil der Belegschaft umgeschult werden mußte.

Der größte Teil der Lerchenfelder Bevölkerung arbeitet in der „Hütte Krems“. Die anderen Betriebe beziehen ihre Arbeitskräfte mehr aus der Umgebung, sie konnten nie diese enge Verzahnung zu Lerchenfeld erreichen.

Heute wohnen im alten Ortskern von Lerchenfeld, der im Blickpunkt der vorliegenden Untersuchung steht, etwa 1600 Menschen.

Die Siedlungsweise in Lerchenfeld

Nach dem Gesichtspunkt der Wohn- und Siedlungsweise gliedert sich Lerchenfeld in drei verschiedene Gebiete, wobei diesen Gebieten je eine ganz bestimmte Bevölkerungsschicht entspricht.

— *Landersdorfer Straße:*

Hier herrscht noch ein etwas ländlicher Einschlag vor, neben einigen Bauernhöfen entstehen immer mehr Eigenheime von Facharbeitern und aufstiegsorientierten Arbeitern. Es handelt sich hier durchwegs um eine sehr aufstrebende Bevölkerungsgruppe.

— *Die „Ennstaler“-Siedlung:*

Hier wohnen die sogenannten Alt-Lerchenfelder. Das steirische Element ist noch stark spürbar. Auffallend sind die vielen Blumen in den Vorgärten der Häuser. Eine verhältnismäßig große Anzahl von Pensionisten lebt in diesen Wohnungen, die zwar im Wohnkomfort schon etwas zu wünschen übrig lassen, die aber von den Bewohnern mit viel Mühe wohnlich gemacht werden.

Eine *Veränderung der Berufsstruktur* in den letzten Jahren ist nur in geringem Maße festzustellen. Zum Vergleich dienen die Angaben von 1961¹⁾.

Berufsstruktur von Lerchenfeld 1961:

1,7 Prozent Selbständige und Freie Berufe
30,4 Prozent Angestellte
67,1 Prozent Arbeiter.

Es läßt sich also nur ein leichter Trend vom Arbeiter zum Angestellten feststellen, der wohl etwas deutlicher wird, wenn man die Landersdorfer Straße in den Vergleich miteinbezieht. Ansonsten hat sich die berufliche Struktur in Lerchenfeld im Zeitraum dieser elf Jahre kaum wesentlich geändert.

Wenn wir die Berufsstruktur von Lerchenfeld mit der von Gesamtkrems vergleichen, um die Besonderheit der beruflichen Struktur von Lerchenfeld noch deutlicher zu machen, müssen wir ebenfalls, in Ermangelung neuer Vergleichszahlen, auf die Erhebungen von 1961 verweisen²⁾. Die vorhergezeigte geringe Veränderung der Struktur läßt dies glaubhaft erscheinen.

	Lerchenfeld	Krems (gesamtes Stadtgebiet)
Freie Berufe und Selbständige	1,7 Prozent	10,3 Prozent
Angestellte und Beamte	30,3 Prozent	41,0 Prozent
Arbeiter	67,1 Prozent	43,6 Prozent

Lerchenfeld weist also einen weitaus größeren Prozentsatz an Arbeitern auf als der übrige Kremser Raum bzw. das übrige Stadtgebiet.

Auffallend ist auch der verschwindend niedrige Anteil der „Oberschicht“ in Lerchenfeld. Daraus erklären sich auch die große soziale Distanz zwischen Krems und Lerchenfeld und die völlig andere parteipolitische Orientierung.

Bezüglich der *Altersstruktur* wurden im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit keine statistischen Werte ermittelt. Es dürften jedoch auch hier noch die Aussagen früherer Untersuchungen Gültigkeit haben; nämlich, daß Lerchenfeld der kinderreichste Ortsteil, der Ortsteil mit dem niedrigsten Altersdurchschnitt ist³⁾. Im Gegensatz zu 1961 hat sich inzwischen der Anteil der Rentner und Pensionisten etwas erhöht.

¹⁾ E. Kunze, Das Städtedreieck Krems — Stein — Mautern, seine Strukturentwicklung seit 1750, Diss. Wien 1966, Bd. 2, Tabelle 112.

²⁾ Ders., S. LXXXIX und S. LXXXV.

³⁾ Vgl.: Bevölkerungsstruktur und religiöse Praxis in Krems, Institut für kirchliche Sozialforschung 1963, Tabellenanhang 3 und 4; und E. Kunze, a. a. O., S. CII.

2. Charakteristika der Lebenssituation und typische Lebensprobleme in Lerchenfeld

Verschiedene charakteristische Lebensformen und Eigenarten des Lebens in Lerchenfeld sind von der Herkunft eines Teiles der Bewohner aus der Steiermark bestimmt. Es besteht großes Interesse für Brauchtum, Volksmusik und Volkstanz. „Söhne steirischer Bergbauhuben brachten ihre Sangesfreude mit.“

Auch der Blumenschmuck von vielen Häusern weist auf diese Herkunft hin. Der dörfische Charakter wird durch das große Prestige des Lehrers und des Pfarrers sehr deutlich. Die Bevölkerung kommt mit vielen Lebensproblemen um Rat und Hilfe zu ihnen. Sehr auffällig und ausgeprägt ist das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Solidarität in der Lerchenfelder Bevölkerung (sehr deutlich bei Begräbnissen). Feste und Feiern werden stark gepflegt: der 1. Mai, Maibaum, Faschingsumzüge, Fronleichnam, Sternsingen und Hirtensingen. Weiters gibt es sehr beliebte Platzkonzerte der Musikkapelle.

Es findet sich also eine sehr interessante Mischung von Elementen der Arbeiterbewegung mit Elementen ländlichen Brauchtums.

Unter den älteren Bewohnern von Lerchenfeld gibt es noch Rivalitäten mit den Bewohnern von Nachbardörfern, die letzten Überreste der Gegensätze zwischen den „Einheimischen“ und den „Zugewanderten“. Unter der Jugend ist von diesen Gegensätzen jedoch nichts mehr spürbar.

Das Schicksal von Lerchenfeld war immer sehr eng mit dem der „Hütte“ gekoppelt. Es besteht deshalb auch eine enge Bindung zu diesem Betrieb. Der größte Teil der Lerchenfelder Bevölkerung hat dort seine Arbeitsplätze. Der Betrieb greift in das Freizeitleben, vor allem durch die Sportförderung, sehr aktiv ein.

Die Lerchenfelder Bevölkerung fühlt sich in ihrer Mehrheit in vieler Hinsicht gegenüber Krems benachteiligt:

- Man fühlt sich von den Kremser Bürgern als minderwertig eingeschätzt: „Wir sind für die Kremser noch immer zugezogenes Gesindel und Kommunisten.“
- „Es gibt in Lerchenfeld nur schlechte Straßen, keine Fußgängerwege, keine Radfahrwege, keine Stadtplanung.“
- „Alle Schulen und Weiterbildungsanstalten sind in der Stadt, und die Verkehrsverbindungen dorthin sind schlecht.“
- „Die Stadtgemeinde kümmert sich einfach zu wenig um Lerchenfeld; das hängt auch mit der verschiedenen politischen Einstellung zusammen, aber vor allem mit der spießbürgerlichen Mentalität der Kremser.“
- „Die Kremser können sich einfach nicht in der Industriegesellschaft zu rechtfinden.“
- „Man hat uns durch die neuen Betriebe (SALEN, Steirische Magnesit) von der Stadt abgeschnitten.“
- „Für Kultur müsste die Stadtgemeinde etwas bieten in Lerchenfeld.“

Diese Meinungen werden zwar vom größeren Teil der Bevölkerung, aber nicht von allen Bewohnern von Lerchenfeld vertreten. Manche betonen, daß es wohl früher diese Benachteiligung und Diskriminierung Lerchenfelds gegeben hätte, aber heute sei das bereits anders.

Der *Sport* ist ein wesentlicher Kristallisationspunkt vor allem für die jungen Leute. In den Sportvereinen geschieht eine wesentliche Integrierung der verschiedenen Gruppen der Bevölkerung.

Das größte Interesse für viele Arbeiter stellt die *Sorge um die Familie* dar. Sie sind bereit, alles für ihre Kinder zu geben. „Frauen, die eine gut bezahlte Stellung im Betrieb haben, geben diese auf bzw. arbeiten nur mehr halbtätig, um sich ganz ihren Kindern widmen zu können.“

Ein großes Problem für viele Arbeiter ist der *teure Wohnraum*. „Ein Mietzins bis zu S 2.000,— monatlich stellt eine schwere finanzielle Belastung dar.“ „Das kann man sich einfach nicht leisten.“ Viele bauen sich deshalb ein Eigenheim — wobei dies die zeitlichen und finanziellen Reserven auf Jahre hinaus beansprucht. „Aber es bleibt uns sonst nichts übrig.“

II. BILDUNGSBEDÜRFNISSE UND INTERESSEN DER ARBEITER IN LERCHENFELD

1. Vorgangsweise und angewandte Methoden der vorliegenden Untersuchung

Zur Erhebung des empirischen Materials wurden im wesentlichen drei Untersuchungsmethoden angewendet: Experteninterviews, Gruppendiskussionen und Beobachtungen. Damit wurde versucht, das vorhandene soziale Feld aus verschiedenen Blickpunkten mit je unterschiedlicher Extensität und Intensität möglichst adäquat zu erfassen. Die angewandten Methoden bringen es mit sich, daß wenig quantifizierbare Daten, sondern eher allgemeine Meinungen, Tendenzen, Schwerpunkte und Trends ermittelt werden konnten. Durch die Anwendung qualifizierender Methoden mag die Gültigkeit mancher Ergebnisse vielleicht unsicher erscheinen. In der Gesamtheit berechtigt das erhobene Material jedenfalls zu fundierten Aussagen und Ergebnissen.

Die *Experteninterviews*¹⁾ wurden in der Form des Intensivinterviews durchgeführt, wobei der Leitfaden folgende Themen umfaßte:

- Das Bildungsangebot und seine Beurteilung
- die Einstellung der Arbeiter zur Weiterbildung
- die Interessen der Arbeiter
- die Frequenz von Bildungsveranstaltungen
- die Bildungsbarrieren für die Arbeiter
- Vorschläge für das Bildungsangebot

¹⁾ Vgl. dazu: R. König (Hrsg.), *Das Interview*, Köln 1953; R. Mayntz — K. Holm — P. Hübner, *Einführungen in die Methoden der empirischen Soziologie*, Opladen 1971, S. 104.

Als Interviewpartner wurden zehn Personen ausgewählt, die aufgrund ihrer Kenntnis der Lebenssituation in Lerchenfeld als Experten betrachtet werden konnten. Es handelte sich durchwegs um Personen, die im Schul- und Fortbildungswesen tätig sind, die politische Funktionen innehaben, als Funktionäre und Vertreter der Arbeiter in den Betrieben tätig sind oder in den Industriebetrieben von Lerchenfeld Führungspositionen bekleiden.

— Wörtliche Zitierungen aus diesen Interviews in der folgenden Arbeit werden mit (E) gekennzeichnet. —

*Gruppendiskussionen*¹⁾ haben das Ziel, „Informationen über die inhaltliche Struktur bestehender informeller Gruppenmeinungen zu erhalten“²⁾.

Das Gespräch ist mehr als jede andere Methode der Sozialforschung geeignet, eine Fülle von Meinungen — unter weitgehender Ausschaltung des Forschers — von einer anwesenden Gruppe zu erhalten. Die Form der Diskussion ermöglicht es, einen Fragenkomplex sehr intensiv, vielseitig und spontan zu behandeln. Da Gruppendiskussionen in der Regel dazu angewendet werden, um das Meinungsprofil bestimmter Bevölkerungsgruppen zu einem Thema zu erheben, so ist es günstig, möglichst homogene Gruppen zu bilden.

Der Ablauf der Diskussion gestaltet sich in der Weise, daß der Diskussionsleiter zunächst einen Diskussionsanreiz gibt, sich dann aber völlig passiv verhält. In der freien Gesprächsatmosphäre sollen die Meinungen der Teilnehmer möglichst spontan und unbeeinflusst ausgesprochen werden. Der Diskussionsleiter greift in das Gespräch nur dann ein, wenn dies etwa zur Belebung der Diskussion oder zur Beibehaltung des Themas unbedingt notwendig erscheint. Nach Abschluß des Gesprächs werden die Teilnehmer gebeten, einen kurzen Fragebogen mit Angaben zur Person — Alter, Schulbildung, Beruf usw. auszufüllen.

In der Auswertung werden neben dem allgemeinen Gesprächsablauf vor allem die thematischen Schwerpunkte ermittelt, analysiert und mit Kontrollgruppen bzw. vorliegendem Material verglichen.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden fünf Gruppendiskussionen durchgeführt. Durch zufällige Auswahl wurden homogen strukturierte Gruppen ausgewählt. Es wurde jeweils eine Gruppe von Arbeitern, Betriebsräten, Frauen, Jugendlichen und Lehrlingen zur Diskussion eingeladen. (Die jugendliche Diskussionsgruppe bestand durchwegs aus Facharbeitern.)

¹⁾ Vgl. W. Mangold, Gruppendiskussion, in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, 1. Bd., Stuttgart 1967; W. Mangold, Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens, Frankfurt 1960; ders., Gruppendiskussionsverfahren, in: W. Bernsdorf (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1969, Fischer Taschenbuchverlag 1972, S. 326.

²⁾ B. Scheuringer, Gruppendiskussionen mit Chemiearbeitern, Beiträge zur Sozialforschung, Hrsg. F. Fürstenberg, Heft 1/1969, S. 1.

Wörtliche Zitierungen aus diesen Gruppendiskussionen in der folgenden Arbeit werden wie folgt gekennzeichnet:

Arbeiter — (A), Betriebsräte — (B), Frauen — (F), Jugendliche — (J), Lehrlinge — (L).

Die Anzahl der Teilnehmer betrug jeweils zwischen fünf und sieben Personen. Die Gespräche wurden mit Einverständnis der Teilnehmer auf Tonband aufgezeichnet. Die freie Diskussion wurde jeweils nach 20—30 Minuten unterbrochen und anschließend wurde den Teilnehmern eine Fragenbatterie vorgelegt, die mit den Fragen des Intensivinterviews faktisch identisch war. Abschließend wurden in einem kurzen Fragebogen noch persönliche Daten und besondere Interessengebiete erhoben.

In Anlehnung an die Untersuchungen von Strzelewicz und Labonté wurde folgender Anreiz vorgegeben:

„Das Ergebnis einer Studie über Weiterbildung der Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland lautet: Arbeiter, die sich weiterbilden, sind eine seltene Ausnahme. Am ehesten nehmen sie an beruflichen Weiterbildungskursen teil, nur ganz wenige besuchen Vorträge und Kurse über politische Fragen oder allgemeine Weiterbildungskurse. Die Gründe für diese geringe Teilnahme der Arbeiter dürften nicht so sehr daran liegen, daß Arbeiter weniger interessiert sind. Ein Arbeiter formulierte das so: Es fehlen uns Zeit, Geld und Beziehungen. Und vieles, was in den Kursen gemacht wird, ist uninteressant und nur für die „Oberen“, für uns Arbeiter wird ja nichts getan. — Gilt das auch für die Situation in Lerchenfeld?“

Die in diesem Anreiz enthaltenen Themen, die dann auch zur Grundlage der Kategorisierung der Diskussion genommen wurden, waren also:

- Bildungsabstinz der Arbeiter
- Interesse für berufliche Weiterbildung
- wenig Interesse für allgemeine Weiterbildung
- Frage nach den Gründen der Bildungsabstinz
- Beurteilung des Angebots

Neben den beiden ausgeführten Methoden wurden im Rahmen des Untersuchungsgebietes ausgedehnte *Beobachtungen*¹⁾ und Feldstudien durchgeführt. Dies geschah vor allem durch Beobachtungen in den Freizeiträumen von Lerchenfeld und im Zusammenhang mit einer parallel laufenden Fragebogenerhebung. Zahlreiche Gespräche wurden bei Besuchen in einzelnen Familien von Lerchenfeld geführt.

2. Einstellung zur Weiterbildung und Motivation

In der Untersuchung der Einstellung der Arbeiter zur Weiterbildung müssen wir das Interesse für berufliche Weiterbildung und die Interessen für alle anderen Bereiche unterscheiden.

¹⁾ Vgl. dazu: R. König, Die Beobachtung, in: R. König, Handbuch, a. a. O.

Weiterbildung existiert im Bewußtsein der meisten Befragten nur im Zusammenhang mit beruflicher Weiterbildung. Das Interesse dafür ist bei den befragten Arbeitern in sehr starkem Maße vorhanden. Berufliche Weiterbildung interessiert wesentlich als Mittel zum beruflichen Aufstieg und zur finanziellen Besserstellung. Sie soll helfen, innerhalb der eigenen Berufssparte aufzusteigen oder ein Angestelltenverhältnis zu erreichen.

„Das Finanzielle ist das Ausschlaggebende. Wenn ein finanzieller Gewinn herauschaut, dann bin ich bereit, auch für eine Weiterbildung etwas zu investieren.“ (J)

Neben dem finanziellen Gewinn bildet also die Aussicht, einen Posten mit höherem Prestige zu erreichen, das zweite entscheidende Motiv der beruflichen Weiterbildung.

Die Einstellung zur allgemeinen Weiterbildung ist dagegen weitaus weniger positiv: „Solche allgemeine Kurse, die bringen nichts.“ (A) „Sie helfen nichts für einen beruflichen Aufstieg.“ (A) „Es machen doch nur sehr wenige Leute einen Weiterbildungskurs zum Privatvergnügen, nur so aus Interesse.“ (J)

Es gibt aber eine Gruppe von Arbeitern — diese ist freilich verhältnismäßig klein — die auch die allgemeine Weiterbildung positiver beurteilt: „Wenn man sich für etwas interessiert, so bringt das schon einiges mit. Es wird über Verschiedenes diskutiert. Man kann mitreden und steht nicht immer nur hinten.“ (A) „Das geistige Niveau wird dadurch gehoben.“ (J)

Funktionäre der Arbeitnehmer und Verantwortliche der Bildungsinstitutionen beurteilen dieses Interesse sehr verschieden:

Teils wird betont, daß die Arbeiter für Weiterbildung sehr aufgeschlossen seien. Vor allem durch eine betriebliche Umstellung in der „Hütte Krems“ wurden bereits sehr viele Arbeiter mit der Notwendigkeit beruflicher Fortbildung und Umschulung vertraut gemacht und das Bewußtsein geweckt, daß Weiterbildung eine unabdingbare Notwendigkeit darstellt.

Andere Funktionäre konstatieren ein „West-Ostgefälle der Bildungswilligkeit“. „In Linz gibt es mehr geschultes Personal, das Bildungsinteresse ist in der Stadt größer. Wir sind zu wenig mobil. Das liegt auch am niedrigen Bildungsniveau unserer Leute, die alle nur die Pflichtschule besucht haben.“ (E) „Weiterbildung ist bei den Arbeitern noch keine Selbstverständlichkeit, sondern eher eine Ausnahme.“ (F) „Die Leute würden in keinen Kurs gehen, auch wenn er vor ihrer Haustüre stattfinden würde.“ (E)

Zusammenfassung

Das zentrale Interesse der Arbeiter ist der berufliche Aufstieg, vor allem der Aufstieg in das Angestelltenverhältnis. Falls dieser Aufstieg gesichert erscheint, ist man bereit, die mit der Weiterbildung verbundenen Schwierigkeiten auf sich zu nehmen. Die vordergründigen Existenzprobleme verdrängen andere Interessen.

Im übrigen scheint es wesentlich, zwischen Interesse und Teilnahme an Veranstaltungen zu unterscheiden. Die Absenz der Arbeiter bei Kursen und Bildungsveranstaltungen besagt noch nicht, daß auch das Interesse fehlt. Auf die tieferen Hintergründe dieses Problems wird später noch näher eingegangen.

3. Interessen der Arbeiter

3.1 Berufliche Interessen

Der Beruf als soziale und materielle Basis des Lebens bildet das deutlichste Interesse der Arbeiter. In diesem Bereich besteht daher auch die größte Bereitschaft für Weiterbildung. Gefragt sind im besonderen technische Weiterbildungskurse (technisches Zeichnen, Kurse für Arbeitsvorbereitung und Arbeitsplatzgestaltung).

Weiters besteht großes Interesse an Meisterkursen, wobei die Realisierung dieses Interesses aufgrund der damit verbundenen Schwierigkeiten — es gibt keinen Meisterkurs in Krems, die Chancen auf einen Meisterposten sind sehr beschränkt — eher selten geschieht.

Sehr großes Interesse besteht für Umschulungs- und Ergänzungskurse der Metallbranche (Schweißer- und Schlosserkurse).

Eine weitere, verhältnismäßig große Gruppe vor allem jüngerer Arbeiter und Arbeiterinnen zeigt starkes Interesse für Stenographie und Maschinenschreibkurse, die die Ausgangsbasis für den Aufstieg in das Angestelltenverhältnis darstellen. In diese Gruppe sind noch die Interessenten für Buchhaltungs- und REFA-Kurse sowie für Rechnungswesen, Kalkulation und EDV einzureihen.

3.2 Politisches Interesse

Die Politiker und Funktionäre der Arbeiterschaft beklagen mangelndes oder geringes politisches Interesse der Arbeiter und insbesondere der Jugend. „Unsere Jugend ist gar nicht interessiert, sich politisch zu betätigen. Sie wollen nur alles haben, was sie brauchen, und dann ist Ruhe.“ (B)

In den Gruppendiskussionen betonen andererseits Arbeiter und Lehrlinge übereinstimmend ihr Interesse an politischen Fragen. Alle beklagen sich aber zugleich über den Umstand, daß es für einen Arbeiter, der nicht Funktionär einer politischen Partei ist, praktisch keine Möglichkeit einer politischen Bildung gäbe. Besonders die Lehrlinge betonen immer wieder ihr Interesse an politischen und gesellschaftlichen Fragen und bedauern, daß nur für Jugendvertrauensleute die Chance bestehe, politische Weiterbildungskurse zu besuchen. Ebenso sagte ein Arbeiter in der Diskussion: „Ich kenne keine Partei, die einen über irgendetwas informiert — außer vor den Wahlen.“

Das Interesse an politischen Fragen dürfte, nach Aussagen von Funktionären, jedenfalls in Lerchenfeld etwas größer sein als in Krems.

3.3 Kulturelle Interessen

Sehr stark ausgeprägt ist in Lerchenfeld das Interesse für Brauchtum, Volksmusik, Volkstanz bzw. überhaupt für Musik. Es scheint dies ein Erbe der alpenländischen Herkunft eines Teiles der Bewohner von Lerchenfeld zu sein. Ein verhältnismäßig großer Teil der Bevölkerung ist in Musik- und Volkstanzgruppen tätig, bzw. interessiert sich für Veranstaltungen dieses Genres. „Zu musikalischen Veranstaltungen gehen die Leute hin, sonst kommen sie nicht.“ (E)

Im Urteil der bürgerlichen Kremser Bevölkerung lautet dies so: „Brauchtum, Volkstanz und Verschönerungsgedanke sind in Lerchenfeld stark vorhanden, es fehlt aber an Klassik.“ (E)

Der Zugang zu ernster Musik fehlt dem Großteil der Arbeiter, es besteht aber ein lebhaftes Interesse für Theater, Volksstücke, Operetten und Chorkonzerte. Das mangelnde Angebot auf diesem Sektor wird sehr bedauert.

Größtes Interesse besteht an Romanliteratur, es fehlt in Lerchenfeld jedoch eine Leihbücherei.

3.4 Freizeitinteressen

Vor allem unter den jungen Arbeitern, aber auch bei vielen älteren Arbeitern dominiert der Sport unter allen Freizeitinteressen ganz besonders. In den sechzehn Sektionen der Sport- und Kulturvereinigung der „Hütte Krems“, denen ein eigenes Freizeitzentrum zur Verfügung steht, verbringen viele Arbeiter einen mehr oder minder großen Teil ihrer Freizeit.

Unter den Sportarten dominieren Fußball, Schilaulauf und Schwimmen. „Sport ist ein wesentlicher Kristallisationspunkt vor allem für die jungen Leute.“ (E)

An weiteren beliebten Freizeitbeschäftigungen werden noch Gartenarbeit, Basteln, Wandern und Fotografieren am häufigsten genannt.

3.5 Sonstige Interessen

Neben Arbeit und Beruf, die einen zentralen Lebenswert für viele Arbeiter darstellen, da sie auch die gesellschaftliche und ökonomische Situation wesentlich bestimmen, gilt das Interesse den Familien. Damit hängt auch die Sorge um Wohnung, besseren Wohnkomfort bzw. der Bau eines Eigenheimes zusammen. Die Existenzsicherung — bzw. Verbesserung steht sehr stark im Vordergrund der Interessen. Hobbys und persönliche Interessen werden erst dann ausgebildet, wenn die private Existenz sozial und materiell gesichert ist.

Nur in latenter Weise vorhanden sind daher viele Fragen, die das menschliche Individuum und die Gesellschaft betreffen. Fragen der Psychologie finden sehr viel Interesse, im besonderen Fragen der Ehe, der Kinder-

erziehung und des Familienlebens. Weiters interessieren sich vor allem die engagierten Arbeiter für Redner- und Diskussionsschulungen. Daneben sind auch Fragen des gesellschaftlichen Lebens und volkswirtschaftliche Problemstellungen gefragt.

3.6 Zusammenfassung

In der Interessenskala der Arbeiter dominiert eindeutig das Interesse für berufliche Fragen, für beruflichen Aufstieg und damit auch für berufliche Weiterbildung.

Im Zusammenhang damit muß das Interesse für Familie und persönliches Glück gesehen werden. Die Sicherung der familiären und individuellen Existenz drängt sehr viele andere Interessen, die vorhanden wären, stark in den Hintergrund.

Einen Ausgleich gegen die einseitige berufliche Orientierung finden viele Arbeiter in sportlicher und musikalischer Betätigung. Fragen über das Individuum, über gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge, sind bei vielen Arbeitern vorhanden. Freilich bleiben sie meist nur latent und werden kaum angesprochen.

4. Das Bildungsangebot im Urteil der Arbeiter

4.1 Mangelndes Angebot an beruflicher Bildung

Die wesentliche Kritik am Bildungsangebot in Krems-Lerchenfeld lautet: „Es gibt genug Kurse für die Hausfrauen, aber es gibt keinen Kurs für die berufliche Weiterbildung der Arbeiter.“ (J) „Die fachliche Ausbildung ist in Krems völlig vernachlässigt.“ (A) Im ganzen Kremser Raum gibt es kaum eine Möglichkeit einer berufsbezogenen Weiterbildung oder Umschulung. „Das Angebot ist gleich Null.“ (L) (Die einzige Möglichkeit zur Weiterbildung sind die betriebsinternen Kurse der „Hütte.“) „Die Arbeiterkammer hat zwar ein schönes Gebäude, dort gibt es angeblich auch Veranstaltungen, aber nur zur Unterhaltung, nicht zur Weiterbildung.“ (E)

„Es gibt eine Schneiderfachschule in Krems mit jährlich dreißig Absolventen. Aber für diese Absolventen gibt es keine Arbeitsplätze in Krems und Umgebung. Und die Stadt Krems subventioniert diese Schule.“ (J)

Das Angebot für allgemeine Weiterbildung wird von den Arbeitern zwar positiv begrüßt, aber nur ganz wenige machen von dem vorhandenen Angebot Gebrauch. „Was Fremdsprachen betrifft, da wird sehr viel geboten. Da gibt es auch die modernsten Mittel dafür. Aber wenn ich in der Schule keine Fremdsprache gelernt habe, traue ich mich gar nicht hin.“ (A) „Das Angebot ist nichts für uns, die Arbeiter sind immer die Stiefkinder.“ (B) „Es gibt nur Kurse für Leute, die schon einen Beruf gelernt haben. Warum gibt es keine Kurse für solche, die nie einen Beruf erlernen konnten?“ (J)

4.2 Mangelnde Information der Institutionen

Viele Arbeiter wissen überhaupt nichts von der Existenz von Erwachsenenbildungsinstitutionen in der Stadt Krems. „In die Volkshochschule geht doch kein Arbeiter hin.“ (B)

Sehr viele Arbeiter aus Lerchenfeld waren noch niemals im Stadtsaal in Krems. Es gibt kein Angebot, das auf die Arbeiter abgestimmt ist. Es gibt auch kein Angebot des städtischen Kulturamtes in Lerchenfeld. „Man nahm an, die Arbeiter würden sich ohnehin nur für Blasmusik und Folklore interessieren.“ (E)

4.3 Kritik am kulturellen Angebot

Was im besonderen die kulturellen Veranstaltungen betrifft, betonen sehr viele Arbeiter: „Kulturell wird nichts geboten in Krems; im Jahr gibt es vielleicht drei bis vier Veranstaltungen. Nur ganz selten gibt es einen volkstümlichen Abend oder eine Operette.“ (B) „Kulturell, künstlerisch und musikalisch wird nichts gemacht. Vor allem nichts, was junge Leute interessiert. Es gibt kein Jugendlokal und keine Beatkonzerte.“ (E) „Das sportliche Angebot in Krems ist gut, für geistige Bildung tut man nichts.“ (E)

Das kulturelle Angebot des städtischen Kulturamtes, der Volkshochschule und anderer Institutionen, die im Zentrum von Krems lokalisiert sind, wird also von den meisten Bewohnern von Lerchenfeld nicht zur Kenntnis genommen bzw. trifft nicht deren Erwartungen. Ein lokales Angebot dieser Institutionen in Lerchenfeld gibt es nicht. Was in die Interessensphäre der Lerchenfelder Bevölkerung fällt, wird nicht angeboten.

„Alle drei Monate findet einmal eine Veranstaltung des Stadttheaters St. Pölten statt, und das ist meiner Meinung nach für Krems viel zu wenig. In Lerchenfeld gibt es überhaupt nichts. Wir haben hier ein Volksheim, hier findet aber höchstens das Maibaumkränzchen und im Winter ein Ball statt. Kulturell gibt es bei uns nichts. Daß sich die Leute interessieren, zeigt sich daran, daß sie mit Autobussen nach Wien oder St. Pölten ins Theater fahren.“ (B) „Die Lerchenfelder fahren nicht nach Krems, weil da nichts geboten wird.“ (B)

5. Bildungsbarrieren

Die Bildungshindernisse sind sehr vielfältig und in ihrem Einfluß sehr schwierig zu differenzieren. Im folgenden kann keine vollständige und alle Zusammenhänge aufdeckende Analyse geboten, sondern es kann lediglich versucht werden, verschiedene Schwierigkeiten darzustellen, die für die Arbeiter in Lerchenfeld als Bildungsbarrieren wirksam sind. Nur ein Teil dieser Hindernisse ist den Arbeitern selbst bewußt. Meist erkennen tatsächlich nur die Arbeiter diese Hindernisse, die sich weiterbilden.

5.1 Mangelndes Angebot

„Uninteressiert würden unsere Kollegen nicht sein, wenn das Angebot größer wäre und außerdem die Möglichkeit bestünde, alle Kurse in Krems

zu besuchen.“ (B) „Wer in Krems wohnt und kein Auto besitzt, der hat keine Chance.“ (A) Die Verbindungen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Wien und St. Pölten sind zu schlecht; dazu kommen noch die Fahrtkosten. „Das ist einfach unzumutbar. Der Aufwand ist zu groß.“ (J) Dies gilt sowohl für regelmäßig stattfindende Weiterbildungskurse, als auch für die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen.

5.2 Mangelnde Möglichkeiten für berufliche Auswertung und beruflichen Aufstieg

Die Möglichkeiten, einen Meisterposten zu erreichen, sind sehr beschränkt; weiters hängt der berufliche Aufstieg — so die Meinung vieler Arbeiter — neben der Weiterbildung wesentlich von Protektion ab. „Es gibt in der ‚Hütte‘ mehrere junge Meister, die nicht einmal als Vorarbeiter eingesetzt werden können. Da wird die Weiterbildung uninteressant. Das bringt nichts.“ (L) „Wenn ich einen solchen Kurs durchgestanden habe, bin ich gezwungen, die Firma und den Wohnsitz zu wechseln, weil es in Krems einfach keine Möglichkeiten gibt.“ (J) „Das Finanzielle ist das Ausschlaggebende; ich kann lernen soviel ich will, ich verdiene sowieso nicht mehr, weil die höheren Posten ohnehin bereits besetzt sind. Beim „Pfuschen“ (Schwarzarbeit) verdiene ich wesentlich mehr, als wenn ich einen höheren Posten hätte. Das schreckt die meisten ab, weiterzulernen.“ (A)

5.3 Schwierigkeiten beim Berufswechsel

„Wenn man im erlernten Beruf keine Chance hat weiterzukommen, müßte man leichter die Möglichkeit haben, einen anderen zu erlernen. Aber es wird einem sehr schwer gemacht. Es werden einem immer Prügel hingeworfen, es gibt sofort viele Vorurteile.“ (J) Der Wechsel vom Status des Arbeiters in eine Angestelltenposition bringt oft finanzielle Nachteile mit sich. Für Arbeiter, die keinen Beruf erlernt haben, gibt es kaum Ausbildungsmöglichkeiten. „Ich habe in meinem Betrieb nie die Chance, weiterzukommen, ich müßte umsatteln und anderswo neu anfangen. Dort würden sie mir wahrscheinlich S 2.000,— abziehen, wenn ich als Angestellter anfangen. Das kann ich mir aber nicht leisten, das würde mich ruinieren.“ (A)

5.4 Finanzielle Probleme

„Wenn man sich eine Wohnung kaufen will, wenn man in den Urlaub fahren will, wenn man sich ein schöneres Leben machen will, muß man Überstunden machen, Samstag und Sonntag arbeiten.“ (A) „Mit dem normalen Gehalt, ohne Überstunden, komme ich nicht weit.“ (A) „Durch das viele Arbeiten hat niemand mehr Lust und Zeit, sich auch noch weiterzubilden. Keiner von uns ist interessiert, nach Wien in die Oper oder ins Theater zu fahren.“ (B) „Manche Abteilungen müssen monatelang Überstunden machen, damit die Aufträge hinauskommen. Die sehen schon kaum

noch ihre Frau. Man ist völlig überlastet, an Weiterbildung ist da nicht zu denken.“ (B)

5.5 Schichtarbeit und Zweitberuf

Schichtarbeit macht es praktisch unmöglich, an regelmäßigen Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen. „Sehr viele Kollegen mußten schon einen Meisterkurs abbrechen, weil sie in die Schichtarbeit einsteigen mußten.“ (B)

Ein Teil der Schichtarbeiter betreibt zu Hause eine kleine Landwirtschaft. Hier fehlt jede Einstellung für Weiterbildung und auch jede Möglichkeit dazu.

5.6 Schulumüdigkeit als Bildungshindernis

„Wenn man von der Pflichtschule und auch von der Berufsschule weggeht, will man mit der Schule eine Zeit lang nichts zu tun haben.“ (L) „Es war so vieles unnötig, was wir gelernt haben. (L) „Nur Plunder.“ (L)

Dieser Überdruß an der Schule verhindert zumindest eine Zeit lang bei einem Teil der jüngeren Arbeiter Weiterbildungsinitiativen. Andererseits ist die niedrige Schulausbildung wiederum Ursache, daß jüngere Arbeiter es scheuen, Kurse etc. zu besuchen. Sie bleiben dadurch sehr an ihren Arbeitsplatz und Arbeitsort fixiert.

5.7 Mangelndes Selbstbewußtsein

„Als Arbeiter hat man es viel schwerer, als wenn man schon aus dem Büro kommt.“ (A) „Mit der Hauptschule allein kann man sich nirgends hintrauen.“ „Mancher Arbeiter würde z. B. gerne in ein Konzert gehen. Aber er denkt: Ich bin Mechaniker, was soll ich dort?“ (A) „Viele glauben, nicht intelligent genug zu sein, um so einen Kurs besuchen zu können.“ (A) „Ein Arbeiter kann in den Kremser Stadtsaal zu einem Konzert gar nicht hingehen. Man sieht dort nur die Geschäftsleute. Er hat gar nicht das nötige Geld, um sich bezüglich der Garderobe anzupassen. Er würde nur Minderwertigkeitskomplexe bekommen.“ (B)

Diese Einstellung wird noch verstärkt durch das Urteil von Kremser Bürgern: „Sie tun in Lerchenfeld soviel für die Ortsverschönerung, weil sie Minderwertigkeitskomplexe haben.“ (E) „Ein richtiger Weiterbildungskurs, z. B. Programmierer, ist zu schwer. Das ist nichts für uns. Und in der Gesellschaft, in der man als Programmierer dann verkehrt, steht man auch an, wenn man nicht eine Bildung hat.“ (L)

5.8 Die besondere Situation der berufstätigen verheirateten Frauen

Durch die doppelte Beanspruchung durch Beruf und Familie ist es für diese Frauen fast unmöglich, an Weiterbildungsveranstaltungen, ganz gleich welcher Form, teilzunehmen.

5.9 Zusammenfassung

Eine doppelte Belastung besteht also für den Arbeiter, die eine systematische Weiterbildung wesentlich erschwert. Berufliche Weiterbildung verlangt einen beinahe heroischen Aufwand an Ausdauer, Zeit, Verzicht auf Freizeit, Familienleben und finanzielle Einschränkungen. „Es wird einem sehr schwer gemacht, wenn man sich weiterbilden will. Man muß seine Freizeit, seinen Urlaub opfern und auch finanzielle Einschränkungen in Kauf nehmen.“ (A) „Es verlangt schon sehr viele Opfer, wenn man einen Kurs besuchen will. Man braucht sehr viel Zeit und das ganze bringt zu wenig — außer man bildet sich beruflich weiter, aber dafür gibt es in Krems keine Möglichkeit.“ (J)

Andererseits betonen viele Arbeiter, es sei aus finanziellen Gründen unbedingt notwendig, Überstunden zu machen. Durch zusätzliche finanzielle Mittel wollen sie vor allem für die Kinder bessere Startbedingungen schaffen. Dazu kommt als wesentliche Bildungsbarriere das unterdrückte Selbstbewußtsein, resultierend aus der Tätigkeit im Produktionsprozeß, das durch die schwierige gesellschaftliche Position noch verstärkt wird. Dazu verhindert diese Situation eine geistige Auseinandersetzung mit ihrer Lage und damit die Befreiung aus derselben.

Weiterbildung bedeutet also großen Aufwand an Zeit sowie Einschränkungen in finanzieller Hinsicht. Gerade dies ist jedoch für viele Arbeiter nicht oder nur unter größten Anstrengungen möglich. Einen wesentlichen Anreiz bietet die Möglichkeit eines beruflichen Aufstiegs. Dies ist aber nur ganz selten gegeben. Entscheidend für die Bildungsabstinenz in Lerchenfeld ist letztlich auch das fehlende berufsbildende Angebot.

6. *Bildungswerbung und Information im Urteil der Arbeiter*

Ebenso wie das Bildungsangebot, so wird auch die Information über die Bildung durchwegs von allen Arbeitern, jüngeren und älteren, als ungenügend empfunden. Zumindest scheint die Art und Intensität der Werbung nicht geeignet zu sein, die Aufmerksamkeit eines größeren Teiles der Arbeiter zu wecken.

„Man erfährt schon etwas über Veranstaltungen, wenn man sich wirklich interessiert und bewußt schaut, was es gibt.“ (A)

Sehr häufig hört man folgende Aussprüche: „Ich habe schon gehört, daß es in der Volksschule Lerchenfeld irgendwelche Vorträge gibt. Aber ich war vor 10 Jahren das letzte Mal in einer Veranstaltung.“ (A) „Ja, ich weiß, das ist irgendwo angeschlagen, aber wo, das ist mir nicht bekannt.“ (A) „Es gibt schon Kurse in Krems, ich habe mich irgendwann einmal dafür interessiert; ich weiß aber nicht, wo diese Kurse abgehalten werden.“ (B)

Die Kritik der schlechten und ungenügenden Werbung trifft fast in gleichem Maße alle Veranstalter: Am wenigsten ist man über die Kurse in Krems informiert. Was dort geschieht, darüber hat man kaum konkrete Vorstellungen oder Informationen. Das an sich reichhaltige Programm von

künstlerischen und musikalischen Veranstaltungen gelangt nicht in ihr Bewußtsein. Denn ein großer Teil der Befragten erklärt: „Für Kultur und Musik wird in Krems nichts getan.“ Nur von den Sprachkursen hat man etwas gehört.

Auch die Veranstaltungen in der Volksschule, die Volkshochschulveranstaltungen in Lerchenfeld, sind in weiten Kreisen der Arbeiter der „Hütte“ nicht näher bekannt. Die Werbung dafür scheint nur einen kleineren Kreis zu erreichen. Aber auch die Werbung für die innerbetrieblichen Kurse der „Hütte“ wird als ungenügend empfunden. „Die Plakate werden erst angeschlagen, wenn der Kurs schon läuft.“ (A) Die Information kommt zu spät und es hängt, zumindest betonen das die Leute, eher vom Zufall ab, ob man von diesen Kursen rechtzeitig erfährt.

Weiters wird bemängelt, daß nichts bekanntgemacht wird, wenn — oder daß — es Kurse über politische Fragen gibt.

Am ungenügendsten wird die Werbung für die Bildungsveranstaltungen der Handelskammer empfunden. „Manchmal gibt es bei der Handelskammer zwei Plakate; aber bei anderen Ankündigungstafeln sehe ich nichts davon. Das wird viel zu wenig publik gemacht.“ (B) „Die Handelskammer wäre natürlich interessiert, daß die Leute von der Hütte Krems an solchen Kursen und Veranstaltungen teilnehmen. Aber es ist niemand da, der diese Plakate nach Lerchenfeld bringt. Wir wären gerne bereit, diese Plakate anzuschlagen. Aber wir bekommen das nicht in die Hand.“ (B) „Wir bekommen nur durch unseren Betriebsratsobmann von der Stadtgemeinde Krems ein Programm der kulturellen Veranstaltungen, weil dieser gleichzeitig Gemeinderat ist.“ (B) „In der Zeitung ist immer nur ein kleiner Hinweis auf das kulturelle Programm. Auf sportliche Information wird anscheinend von der Zeitung mehr Wert gelegt.“ (B)

In der Bewertung der einzelnen Informationsmedien rangieren bei einem Teil — besonders bei den Frauen — die Lokalzeitungen an der Spitze. Für die Männer scheinen die Plakate wichtiger zu sein. Aber „alles ist zu wenig“. „Eine Informationstafel gibt es nur im Zentrum von Lerchenfeld. Diejenigen, die etwas an der Peripherie wohnen, erfahren gar nichts, was los ist.“ (F)

Von den „Kulturnachrichten des städtischen Kulturamtes“ wußte kaum einer der Befragten.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Die befragten Arbeiter konstatieren durchwegs große Mängel in der Bildungswerbung. Es muß sicher gesehen werden, daß die starke Kritik an der Bildungswerbung und der große Grad an Uninformiertheit teilweise seinen Grund darin hat, daß die Bildungsveranstaltungen die Interessensphäre der meisten Arbeiter nicht berührt. Neben einem spezifizierten Angebot für diese Gruppe ist sicher die Intensität und Art der Information über die kulturellen und weiterbildenden Veranstaltungen für eine zukünftige Planung von Bedeutung.

7. Vorschläge der Arbeiter für eine zukünftige Bildungsplanung

7. 1 Verbesserung der Bildungschancen für junge Leute

- mehr berufsbildende Schulen nach Krems (dieser Wunsch wurde auch sehr stark von Vertretern der Wirtschaft geäußert)
- bessere Information bei der Berufswahl: Man sollte auf die Berufe verwiesen werden, wo man auch Aufstiegschancen hat. (J)
- Hinführung der Kinder und Jugendlichen zum Verständnis von klassischer Musik, bildender Kunst, Theater, Literatur . . .
„Man sollte schon in der Jugend anfangen, in ein Konzert oder in ein Theater zu gehen. Wenn man fünfzig ist, interessiert man sich nicht mehr dafür. Dies sollte bereits in der Schule gefördert werden.“ (B)

7. 2. Ein Angebot, das bewußt auf die Arbeiter abgestimmt ist

- Kurse für Leute ohne Vorbildung. „Auf den Plakaten stehen immer nur Kurse, wo eine abgeschlossene Berufsausbildung verlangt wird. Wo gibt es eigentlich Kurse für solche, die keine abgeschlossene Ausbildung mitbringen? Da fallen wir immer wieder unten durch.“ (A)
- Es müßte die Möglichkeit einer Einführung z. B. in klassische Musik geben. „Eine Oper würde ich gar nicht anschauen, weil ich sie nicht verstehe. Die Kinder sollten schon in der Schule dafür interessiert werden. Oder es müßte auch für uns zuerst erklärt werden.“ (A)
- Sprachkurse auch für Leute, die noch nie eine Fremdsprache gelernt haben. „Ich traue mich da gar nicht hin zu diesen Sprachkursen. Es würde mich interessieren, aber das bringe ich nicht zusammen.“ (A)

7. 3 Ein Angebot am Ort, in Lerchenfeld

„Das Magistrat müßte auch für die einfachen Leute, und zwar hier in Lerchenfeld, etwas tun.“

Sowohl Kurse der Weiterbildung, als auch kulturelle Veranstaltungen müßten direkt in Lerchenfeld stattfinden, so wird immer wieder gefordert. Die Verkehrsverbindungen von Lerchenfeld nach Krems sind vor allem am Abend eher ungünstig und eine zusätzliche Belastung für Bildungswillige bzw. kulturell Interessierte.

So wird z. B. auch wiederholt eine Zweigstelle der Stadtbücherei in Lerchenfeld gefordert. Das Interesse für Lesen sei recht groß. Die Stadtgemeinde hätte diese Zweigstelle auch schon lange versprochen, aber bisher sei nichts geschehen.

7. 4 Angebot politischer und allgemeiner Bildung

Sehr häufig wird von den Arbeitern, aber auch von den Funktionären, ein breites Angebot an politischer Bildung verlangt. Dies — so wird betont —

sei vor allem für die Arbeiter von besonderer Notwendigkeit, die neu aus der Landwirtschaft, von kleinen Weinbaugütern, in die Betriebe kommen. Ihnen fehlt jede Grundlage an betriebstechnischem, aber vor allem auch an betriebswirtschaftlichem und volkswirtschaftlichem Wissen. Sie kommen in eine für sie völlig neue Welt, finden sich nur sehr schwer zurecht und sind allen Einflüssen hilflos ausgeliefert. „Die sind froh, daß sie überhaupt Arbeit haben. Mit denen kann man machen was man will, die sind mit allem einverstanden.“ (A)

Neben der politischen Bildung wird vereinzelt auch die Möglichkeit für allgemeine Bildung verlangt. „Der Betrieb und die Institutionen der Bildung müßten mehr Wert legen auch auf allgemein menschliche Bildung.“ (A) So werden Kurse über Menschenführung und betrieblichen Führungsstil verlangt. „Man investiert im Betrieb zwar viel für Maschinen und für die Bedienung der Maschinen. Aber man tut nichts für die Menschen.“ (A)

7.5 Bildungsurlaub

Da der Aufwand für die Weiterbildung in den Augen der befragten Arbeiter zu groß ist, weil vor allem die zeitlichen Möglichkeiten des Arbeiters zu beschränkt erscheinen, so wird sehr häufig die gesetzliche Verankerung eines Bildungsurlaubes gefordert.

„Der Großteil unserer Kollegen hat ohnehin nur drei Wochen Urlaub. Die braucht man zur Erholung. Bei der heutigen Hektik ist das unbedingt notwendig und ohnehin zu wenig. Daher soll es für den, der sich weiterbilden will, auch einen Bildungsurlaub geben.“ (B)

III. DAS BILDUNGSANGEBOT IN LERCHENFELD

1. Die Bildungsinstitutionen und ihre Aktivitäten

Es wird hier abgesehen von denjenigen Veranstaltungen der Weiterbildung und des kulturellen Bereiches, die nur in der Stadt Krems geboten werden.

Diese Einschränkung kann vor allem auch deshalb vorgenommen werden, da das Bildungsangebot im Zentrum der Stadt von den Arbeitern in Lerchenfeld kaum registriert wird. Das hat vor allem die Beurteilung des Angebots durch die Arbeiter sehr klar gezeigt.

Eine wesentliche Ausnahme wurde dabei gemacht:

Das Angebot im Rahmen der Arbeitsmarktförderung wurde berücksichtigt, obwohl die betreffenden Kurse nicht im Untersuchungsgebiet stattfinden; im Hinblick auf die große Bedeutung dieses Angebotes für die Weiterbildung und Umschulung von Arbeitskräften schien es von Wichtigkeit, dieses Kursprogramm in die Untersuchung einzubeziehen.

1.1 Die Volkshochschule Lerchenfeld

Einleitend sei erwähnt, daß bereits in der 50er Jahren im Rahmen der Kultursektion der „Hütte“ eine Volkshochschule bestand. Es gab in diesem Rahmen Vorträge und Förderung künstlerischer Aktivitäten. Die Volksbildung hat also in Lerchenfeld gute Tradition.

Die Volkshochschule Lerchenfeld wird heute als Zweigverein der Volkshochschule Krems geführt. Der Veranstaltungsort ist die Volksschule Lerchenfeld.

Das Programm für das Semester 1973/74:

Fünf Englischkurse für die 3. und 4. Klasse der Volksschule.

Musikkurse:

sechs Flötenkurse

Kurse für Gitarre und Ziehharmonika

Zwei Kurse für Kleidernähen

Vier Vorträge mit Lichtbildern über die engere und weitere Heimat

Kinder- und Damenturnen

Ein Kurs für Mengenlehre (für die Eltern) ist geplant.

Die Werbung für diese Veranstaltungen geschieht im wesentlichen durch Handzettel, die von den Kindern aus der Schule mitgebracht werden.

1.2 Innerbetriebliche Weiterbildung in der „Hütte Krems“

1.2.1 Das Programm:

— *Betriebsinterne Kurse* — gemeinsam mit dem WIFI St. Pölten

1971: „Einführung in die EDV“ 75 Teilnehmer
(davon vier Arbeiter)

1972: „Arbeitsvorbereitung I“ 26 Teilnehmer
(keine Arbeiter)

1972: „Arbeitsvorbereitung II“ 20 Teilnehmer
(keine Arbeiter)

1973: „Einführung in das Kostenwesen“ 25 Anmeldungen
(keine Arbeiter)

1973: „Sekretärinnen-Seminar“ 22 Anmeldungen
(keine Arbeiter)

1973: Umschulungskurs für Hilfsarbeiter auf
Schlosser (Kursdauer: 3 Monate)

— *VÖEST-interne Kurse* für Meister (gemeinsam mit WIFI, BFI und Volkswirtschaftliche Gesellschaft)

„Techn. Industriemeisterseminar“

bisher zehn Teilnehmer

„Führungsverhalten für Meister“

bisher vier Teilnehmer

„Betriebskundliche Meisterseminare“

bisher fünf Teilnehmer

Weitere sechs Teilnehmer waren bei ähnlichen Veranstaltungen der Niederösterreichischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft.

— *VÖEST-interne Führungskräftebildung*

Seminar über Entscheidungstechnik

bisher sechs Teilnehmer

Pädagogikseminar für Lehrlingsausbildner

bisher drei Teilnehmer

— *Meisterkurse im WIFI St. Pölten*

Teilnehmer:

Elektriker vier begonnen

zwei beendet

Maschinenbau sieben begonnen (1972)

derzeit vier

vier beginnen 1973

Zwei Monatskurse für Elektrikermeister in Stockerau:

ein Teilnehmer (1972)

Zwei Monatskurse für Mechaniker in Stockerau:

zwei Teilnehmer (1972)

1. 2. 2 Die Teilnehmerstruktur

Ein Teil der Kurse ist sehr stark für Meister konzipiert. Soweit Weiterbildungskurse bzw. Umschulungskurse für Arbeiter zugänglich sind, so sind es größtenteils Facharbeiter, bzw. auch branchenfremde Facharbeiter, die sich weiterbilden. Es sind nur ganz wenige Hilfsarbeiter bereit, an solchen Kursen teilzunehmen.

1. 2. 3 Förderung der Weiterbildung

— Die betriebsinternen Kurse finden zumindest teilweise während der Arbeitszeit statt. Es entstehen für den Teilnehmer also nur wenige oder gar keine Kosten.

— **Finanzielle Förderung:**

Innerbetriebliche Kurse werden voll bezahlt:

Allgemeine Fortbildung (z. B. Matura): 50 Prozent der Kosten werden bezahlt.

Fachkurse, die für den Betrieb von Bedeutung sind: 80 Prozent der Kosten werden bezahlt.

Kurse, die im Auftrag des Betriebes besucht werden: 100 Prozent der Kosten werden bezahlt.

Meisterkurse, auch wenn sie für den Betrieb nicht notwendig sind, werden ebenfalls zu 100 Prozent bezahlt.

1.3 Fortbildung und Weiterbildung im Rahmen des Arbeitsamtes Krems durch die Arbeitsmarktförderung

Das Arbeitsamt selbst tritt — entsprechend der Intention des Arbeitsmarktförderungsgesetzes — nicht als Veranstalter auf, sondern es stellt den Bedarf fest und bedient sich zur Veranstaltung der bestehenden Bildungsinstitutionen, also vor allem des WIFI und des BFI.

Die Förderung bzw. Veranstaltungsaktivität des Arbeitsamtes Krems gliedert sich in drei Bereiche:

- a) Förderung von Meisterprüfungsvorbereitungskursen
Im Jahre 1973 wurden 10 Teilnehmer gefördert. Die Teilnehmer kamen alle aus dem Gewerbe — Damenkleidermacher, Friseure, Tischler, Spengler, Schlosser — keiner aus der Industrie.
- b) Kurse im Interesse des Arbeitsamtes (nach § 26 des Arbeitsmarktförderungsgesetzes). Diese Kurse werden zum größten Teil vom Arbeitsamt initiiert und auch finanziert. Keiner dieser Kurse fand im Jahre 1973 in Krems statt. Der größte Teil von ihnen wurde im WIFI St. Pölten abgehalten.

Die wichtigsten einschlägigen Kurse, an denen auch einzelne Teilnehmer aus dem Bereich Krems vertreten waren:

- Grundlehrgänge für Autogen- und Elektroschweißen
- Einführungskurse für Dreher und angelernte Metallarbeiter
- Fortbildungskurse für angelernte Metallarbeiter
- Umschulungskurse für Maschinenschlosser
- Grundlehrgang für Elektronik
- Fortbildungskurse für Dreher

Eine genaue Teilnehmerzahl aus dem Bereich Krems-Lerchenfeld konnte für diese Kurse nicht ermittelt werden.

Interessant ist noch zu erwähnen, daß in Krems, und zwar in der Lehrwerkstätte der „Hütte“, die notwendigen Einrichtungen für die Abhaltung von Schweißerkursen vorhanden wären. Aber man bräuchte dazu einen Lehrer aus St. Pölten. Deshalb haben bis jetzt keine Schweißerkurse in Lerchenfeld stattgefunden.

- c) Bürokurse in Krems
 - Büropraxiskurs (17. September bis 25. Dezember 1973):
Von 45 Interessenten konnten nur 25 teilnehmen. Die Kurskosten, Fahrtkosten und auch ein Taggeld wurden bezahlt. Die Teilnehmer waren Frauen, die vorübergehend aus dem Berufsleben ausgeschieden waren, bzw. Schüler, die vorzeitig von höheren Schulen abgegangen waren. Der Kurs wurde als Tageskurs geführt.

- Abendkurse für Buchhaltung und Lohnverrechnung (7. Jänner bis 30. April 1974):

Diese Kurse finden an drei Abenden in der Woche statt. Die Teilnahme setzt einschlägige Kenntnisse voraus. Es handelt sich hier also um berufliche Weiterbildung im engsten Sinne. Von sechzig Angemeldeten konnten 28 teilnehmen.

Zusammenfassung

- Im Sinne des Arbeitsmarktförderungsgesetzes liegt das Interesse bei der Förderung und Planung von Weiterbildungsveranstaltungen darin, qualifizierte Arbeitskräfte für die Wirtschaft zu beschaffen. Die Förderung des Individuums ist nur Sekundärererscheinung.
- Die Förderungsmittel kommen in starkem Ausmaße gewerblichen Arbeitskräften zugute.
- Das Angebot für Metallarbeiterweiterbildung befindet sich fast ausnahmslos außerhalb des Bereiches Krems.
- Entsprechend den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes gibt es ein örtliches Angebot für Aus- und Weiterbildung für Bürotätigkeit. Das Interesse für die Teilnahme ist dabei weitaus größer als die gebotenen Möglichkeiten.

1. 4 Das Bildungsangebot der Arbeiterkammer Krems

- Die Arbeiterkammer tritt als Mitveranstalter, bzw. als Veranstalter der vom Arbeitsamt initiierten Büropraxis- und Abendkurse für Buchhaltung und Lohnverrechnung auf. Die Arbeiterkammer stellt dafür auch ihre Räumlichkeiten zur Verfügung.
- Weiters bietet sie zusammen mit einer privaten Firma ein laufendes Angebot für Maschinschreiben und Stenographie an.
- Einige Male im Jahr bietet die Arbeiterkammer kulturelle Veranstaltungen an, meist auf dem Sektor der leichten Unterhaltung (Operette).

1. 5 Das Bildungsangebot der Pfarre Lerchenfeld

- Die Pfarre bietet gelegentlich öffentliche Veranstaltungen, und zwar Vorträge und Konzerte. Die Teilnahme von Arbeitern ist dabei jedoch sehr gering.
- Zum aktiven Kern der Pfarrgemeinde gehören nur ganz wenige Industriearbeiter, obwohl das Klima zwischen Kirche und Arbeiterschaft in Lerchenfeld als sehr freundlich charakterisiert werden kann.
- „Organisiertes Apostolat ist nicht möglich. Die Leute wollen nicht Mitglieder von Organisationen werden. Die Arbeiter kommen aber zur Fronleichnamsprozession und zur Erstkommunion.“ (E)

2. Kulturelle und sportliche Institutionen und Aktivitäten

2.1 Die Sport- und Kulturvereinigung der „Hütte Kreams“

In den 16 Sektionen dieser Institution mit fast 1200 ausübenden und unterstützenden Mitgliedern ereignet sich ein Großteil des sportlichen und kulturellen Lebens von Lerchenfeld. Die „Hütte“ stellt für alle Gruppen die nötigen Anlagen—Plätze, Räume, Instrumente — zur Verfügung bzw. unterstützt sie bei ihren Veranstaltungen. „Der Betrieb will dadurch sinnvolle Freizeitgestaltung und Kontakt der Mitarbeiter fördern.“ (E) Ein großer Teil der Betriebsangehörigen unterstützt durch einen regelmäßigen finanziellen Beitrag diese Aktivitäten.

Die frequentiertesten Sektionen:

Fußball	174 Mitglieder
Tennis	105 Mitglieder
Kegeln	79 Mitglieder
Tischtennis	35 Mitglieder
Eisschießen	76 Mitglieder
Schi	91 Mitglieder
Motorsport	318 Mitglieder
Photo	42 Mitglieder
Schach	80 Mitglieder
Musikkapelle	41 Mitglieder
Männergesangsverein	74 Mitglieder
Chor- und Volkstanzgruppe	72 Mitglieder

Die *Chor- und Volkstanzgruppe*, bestehend aus Lehrlingen, Schülern und Studenten sowie aus jungen Facharbeitern aus Lerchenfeld, hat auch international schon bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Im *Männerchor*, der schon 1885 in der Steiermark unter dem Namen „Almröserl“ gegründet wurde, sind vor allem viele Arbeiter vertreten. Ebenso knüpft die *Knappenkapelle* an eine alte Tradition an. Sie trägt sehr viel zur musikalischen Ausbildung junger Leute bei.

2.2 Weitere Institutionen

- Kinder-Trachtengruppe
- Gruppe der Kinderfreunde
- Gruppe der „Naturfreunde“
- Verschönerungsverein

IV. „BILDUNGSABSTINENZ“ IN LERCHENFELD

Wir konstatieren ganz allgemein nach wie vor ein Fernbleiben der Arbeiterkinder von den höheren Schulen und Universitäten, und ebenso eine Unterrepräsentation der Arbeiter bei Weiterbildungsveranstaltungen.

Für unser Untersuchungsgebiet Krems-Lerchenfeld ist es etwas schwierig und sprengt den Rahmen unserer Arbeit, vergleichbare Daten zu finden. Die einzigen Daten, die dem Verfasser vorliegen, sind die Teilnehmerzahlen der Volksbildungskurse der Arbeiterkammer Niederösterreich. Der Anteil der Arbeiter an diesen Volksbildungskursen beträgt in den Jahren 1961—1968 zwischen 16 Prozent und 18 Prozent, in den Jahren 1969—1971 jeweils 19 Prozent, während der Anteil der Angestellten um 30 Prozent beträgt ¹⁾.

Für das Untersuchungsgebiet ist damit wenig gesagt. Es gibt aber keine Gründe anzunehmen, daß die Verhältnisse in Lerchenfeld wesentlich andere seien.

Aus den Experteninterviews und Gruppendiskussionen konnte zumindest für den zweiten Teil der These vieles an Bestätigung gefunden werden. In der Volkshochschule Krems und bei den Veranstaltungen des französischen Kulturinstitutes sind die Arbeiter sehr stark unterrepräsentiert. Auch das Angebot der Zweigstelle der Volkshochschule in Lerchenfeld ist eher für Hausfrauen und ältere Leute abgestimmt, schon deshalb können dort kaum Arbeiter anwesend sein — was auch von einigen Interviewpartnern bestätigt wurde. Angebote an berufsbildenden Kursen — die erfahrungsgemäß für Arbeiter am attraktivsten sind — fehlen, abgesehen von den internen Veranstaltungen der „Hütte“, vollkommen. Das heißt also, daß die Teilnahme von Arbeitern an Veranstaltungen der Erwachsenenbildung sicher nicht über, sondern eher unter den oben für Niederösterreich genannten Zahlen liegt. Dabei dürfte sich kaum ein wesentlicher Unterschied in der Teilnahme von jüngeren oder älteren Arbeitern feststellen lassen.

Zum Thema „Arbeiterkinder an höheren Schulen“ fehlen ebenfalls konkretere Unterlagen, um sichere Aussagen für Lerchenfeld machen zu können. In den Interviews zeigte sich jedoch der schon konstatierte Trend, daß langsam immer mehr Arbeiterkinder an höhere Schulen gehen. Besonders stark dürfte sich in Lerchenfeld die benachbarte neuerrichtete pädagogische Akademie auswirken. Da der Beruf des Lehrers gerade in Unterschichten ein hohes Prestige und einen großen Bekanntheitsgrad aufweist ²⁾ — neben dem Arzt und den Beamten — haben sehr viele Kinder von Arbeitern diese Chance wahrgenommen.

Viele Arbeiterkinder besuchen auch die Höhere Technische Lehranstalt in Krems. Nach Angabe einiger Gewährsleute sind es jedoch noch immer

¹⁾ Vgl. Jahrbuch der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, 10 Bände 1961—1971.

²⁾ Vgl. dazu: S. Grimm, Die Bildungsabstinenz der Arbeiter, München 1966, S. 82.

sehr wenige Arbeiterkinder, die an einer Hochschule oder Universität studieren.

Zusammenfassung

Die Bildungsabstinenz der Arbeiter existiert auch in Lerchenfeld. Bestärkt und verfestigt wird sie — das sei kurz als vorweggenommene Begründung gesagt — durch die fehlenden Angebote am Ort und besonders durch das Fehlen von berufsweiterbildenden Kursen. Eine Überwindung der Abstinenz bahnt sich im vermehrten Aufstieg von Arbeiterkindern in mittlere und höhere Schulen an.

1. Die Einstellung der Arbeiter zur Bildung und Weiterbildung

Soweit uns Untersuchungen über diese Thematik vorliegen — in den meisten Bildungsuntersuchungen wird diese Frage ja nur indirekt berührt — weisen sie auf ein relativ großes Interesse der Arbeiter an Weiterbildung hin ¹⁾. Freilich ist dieses Interesse eingeschränkt auf berufliche Weiterbildung, die als Vehikel für den beruflichen Aufstieg angesehen wird ²⁾. Die Realisierung dieses Interesses in Form des Besuches von Weiterbildungsveranstaltungen wird jedoch durch verschiedenste, noch zu behandelnde Faktoren gehindert. Diese pragmatische Einstellung zur Bildung findet H. Bertlein auch bei Jugendlichen. „Alle Bildungsmaßnahmen werden ... nur auf ihre Nützlichkeit und Brauchbarkeit für das Berufsleben verwertet. Es geht ihnen nahezu ausschließlich um die Frage, ob das Angebotene und Gelernte auch in berufliche Leistung umzusetzen ist.“ ³⁾

Die „andere Bildung“, allgemeine Weiterbildung, interessiert schon, aber nur in beschränkter Form; sie ist etwas Zusätzliches, worum man sich erst bemüht, wenn der Beruf gesichert ist. Hobbys und persönliche Interessen werden erst dann ausgebildet, „wenn die private Existenz sozial und materiell gesichert“ ist ⁴⁾.

Die Untersuchung in *Krems-Lerchenfeld* weist auf genau dieselben Einstellungen hin: Es besteht ebenso sehr großes Interesse an beruflicher Weiterbildung, motiviert mit der Hoffnung auf beruflichen Aufstieg. Für allgemeine Weiterbildung besteht weniger Interesse. Der Wert dieser Bildung wird zu wenig gesehen.

Zusammenfassung

Es kann gesagt werden, daß keine negative Einstellung zur Weiterbildung vorhanden ist. Der Begriff der Weiterbildung ist zwar noch zu keiner

1) Vgl. Ch. Labonté, *Industriearbeiter und Weiterbildung*, Stuttgart 1973, S. 19. J. Hitpass, *Einstellung der Industriearbeiterschaft zu höherer Bildung*, Ratingen 1965, S. 57 f.

2) Vgl. dazu: H. O. Ritz, *Das Bildungsinteresse der sozialen Schichten*, Dissertation, Köln 1957.

3) H. Bertlein, *Lebenspläne und Bildungsvorstellungen berufstätiger Jugendlicher*, Frankfurt/M. 1970, S. 104.

4) R. Wald, *Industriearbeiter privat*, Stuttgart 1966, S. 132.

Selbstverständlichkeit geworden — bei jungen Arbeitern ist dies teilweise schon der Fall — der Begriff ist jedenfalls nicht mit negativem Gehalt belastet.

2. Die Schulsituation in Lerchenfeld

Bezüglich dieses Fragenkomplexes können nur in beschränktem Maße Untersuchungsergebnisse beigebracht werden. Unsere Untersuchung scheint für Lerchenfeld einige modifizierte Trends zu ergeben. Es scheint, daß die Selektionsmechanismen, die ansonsten sehr viele Arbeiterkinder zumindest von höheren Schulen abhalten, hier kaum mehr oder nur in geringem Maße wirksam sind. Es besteht ein sehr positives Verhältnis zwischen Schule — d. i. zwischen Lehrern — und den Eltern aus der Arbeiterschaft. Die Schulleitung betont das hohe Begabungsniveau der Arbeiterkinder: „Sie sind noch unverbraucht in ihrer Intelligenz“, und scheint die Begabung sehr zu fördern. Die Lehrer genießen großes Vertrauen — „Die Leute kommen auch mit persönlichen Problemen, oder wenn sie sich bei einem Amte nicht auskennen, zum Lehrer.“ „Wir haben eine offene Schule — es können alle Leute herkommen.“ (E)

Es besteht auch sehr großes Interesse der Eltern, daß ihre Kinder eine höhere Schule besuchen. Wie groß diese Zahl allerdings ist, wie weit hier die Begabungsreserven ausgenützt werden, konnte nicht festgestellt werden. Bereits erwähnt wurde, daß nur wenige Schüler an eine Hochschule gehen. Hier dürften die vorher genannten Barrieren noch wirksam sein.

Vor allem Lehrlinge betonen in den Gruppendiskussionen, daß nach Absolvierung der Pflichtschule eine große Schulmüdigkeit bestehe. Lerninhalte und Lernmethoden erzeugen einen großen Überdruck an der Schule. Ein Teil der Jugendlichen jedoch klagt, daß man nicht die Möglichkeit gehabt hätte, wenigstens eine Fachschule oder eben eine höhere Schule zu besuchen. Es sei später fast unmöglich, ohne solche Schulen beruflich weiterzukommen. Weiters begegnet man vielen Vorurteilen, wenn man sich beruflich höher qualifiziert und man überall sagen muß, daß man nur die Volksschule oder die Hauptschule besucht hat.

Weiters wird als Grund, warum man nicht an Weiterbildungskursen teilnehme, sehr oft angegeben: Mit der Volksschule allein, „wenn man in keine höhere Schule gegangen ist, kann man sich nirgends hintrauen. Da kommt man nicht mit.“ (A)

Zusammenfassung

Man kann sagen, daß wohl die Einstellung zur höheren Schule schon weit positiver ist, als dies in den vorliegenden Untersuchungen der Fall ist, daß aber sowohl das Schulsystem und besonders die niedere Grundbildung auch in Lerchenfeld ein wesentliches Hindernis für die Weiterbildung der Arbeiter darstellen.

3. Schichtspezifische Bildungshindernisse in Lerchenfeld

Da schichtspezifische Faktoren nicht manifest, sondern eher latent wirksam sind, konnten diese bei der vorliegenden Untersuchung aufgrund der angewandten Methoden kaum erfaßt werden. Das Instrumentarium, das verwendet wurde, bzw. der Umfang der Untersuchung, reichten nicht aus, um über die Existenz bzw. Nichtexistenz dieser Hindernisse sichere Aussagen machen zu können. Dennoch legen verschiedene Aussagen von befragten Arbeitern die Annahme nahe, daß die oben ausgeführte These von schichtspezifischen Bildungshindernissen in der Arbeiterschicht auch für Lerchenfeld Gültigkeit habe bzw. daß diese Faktoren auch in Lerchenfeld wirksam sind. Vor allem Lehrlinge beklagten in der Diskussion die Unterdrückung von Selbständigkeit und Eigeninitiative, und daß man nur dann weiterkommen kann, „wenn man kuscht“.

Eine wesentliche Abweichung von den übrigen Untersuchungen ergab sich bezüglich des Aspirationsniveaus: Ein Großteil der Lehrlinge und der jungen Facharbeiter hat das Bestreben nach beruflichem Aufstieg. Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen hofft, zumindest einen Meisterposten oder einen mittleren Angestelltenposten zu erreichen. Daß aber nur sehr wenige diesen Wunsch tatsächlich realisieren, dürfte neben dem fehlenden Angebot jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit in dem — oben zitierten — fehlenden „Verhaltensmuster aufgeschobener Befriedigung“ begründet und damit zu erklären sein. Es wird der Wunsch nach Weiterbildung und beruflichem Aufstieg sehr massiert vorgetragen, aber angesichts der Schwierigkeiten resigniert der größte Teil: „Das ist zuviel Aufwand.“ (J) „Da müßte ich jahrelang auf vieles verzichten.“ (J) „Als Angestellter würde ich erst in einigen Jahren soviel verdienen, als ich jetzt als Arbeiter verdiene.“ (A)

Es kann in Lerchenfeld der Trend festgestellt werden, daß Kinder eine höhere Schulbildung und eine höhere Berufsposition anstreben, als ihre Eltern erreicht haben. Doch ist das Anspruchsniveau noch klar unter dem der Mittel- und Oberschicht. Nur wenige Arbeiterkinder aus Lerchenfeld besuchen eine Hochschule; auch sehr aufstiegsorientierte Arbeiter sind mit einer mittleren Berufsposition zufrieden.

4. Bildungsinformation in Lerchenfeld

Hier sei nur auf das Kapitel „Bildungswerbung und Information im Urteil der Arbeiter“ verwiesen. Die Arbeiter kritisieren selber die Bildungsinformation als ungenügend, nicht zeitgerecht, man erfährt eher zufällig von Veranstaltungen. Dieses Urteil über die Information könnte nun teilweise, wie oben erwähnt, mit mangelndem Interesse abgewertet werden. Doch wird zumindest auch von einigen Veranstaltern selbst das Ungenügen der Werbung eingestanden. Resümierend muß für die Arbeiter in Lerchenfeld jedenfalls auch mangelnde Information über das Bildungsangebot als ein, wenn auch nicht entscheidender, so doch kumulierender Faktor für das Weiterbildungsdefizit der Arbeiter konstatiert werden.

5. Inadäquates bzw. fehlendes Angebot als Hindernis

Untersuchungen über Bildungsangebot und Nachfrage bezüglich der Arbeiter haben nun fast übereinstimmend gezeigt, daß eine wesentliche verursachende Komponente der Bildungsabstinz der Arbeiter in einem inadäquaten Angebot, das die tatsächlichen Interessen und existenziellen Probleme nicht berührt, begründet ist¹⁾. Das entscheidende Lebensproblem für viele Arbeiter ist ihre gesellschaftliche und teilweise auch materielle Benachteiligung. Ihr Bestreben ist daher, beruflich aufzusteigen und damit ihre gesellschaftliche und materielle Situation zu verbessern. Die für sie relevanten Bildungsinhalte liegen also zu allererst auf dem Sektor der beruflichen Weiterbildung bzw. auch Umschulung, obwohl das Ausbildungsniveau für den beruflichen Aufstieg letztlich nicht allein entscheidend ist²⁾. Gerade auf diesem Gebiet ist das Angebot in vielen Orten jedoch eher dürftig. Da ihnen aber diese, für sie vorerst einzig wichtige Möglichkeit der Bildung verwehrt oder zumindest sehr erschwert ist, finden sie auch keinen Zugang zu den anderen Bereichen der Weiterbildung. Alle Untersuchungen weisen ja darauf hin, daß Weiterbildung auf einem Gebiet immer Interessen auch für andere Bereiche fördert. Vor allem scheint bei den Arbeitern der Wunsch nach allgemeiner Weiterbildung erst mit zunehmender und andauernder beruflicher Weiterbildung zu wachsen³⁾. Weiters scheint die Form des Angebots ein Hindernis zu sein. Die „Verschulung“ des Angebots, sowohl der allgemeinen als auch der beruflichen Weiterbildung hält viele Arbeiter ab, sich damit näher zu befassen⁴⁾.

Alles oben Gesagte trifft in vollem Maße auf die Situation in unserem Untersuchungsgebiet zu. Es muß sogar betont werden, daß das fast gänzliche Fehlen eines berufsbezogenen Angebots für den Großteil der Arbeiter eine beinahe totale Barriere auch für das übrige Bildungsangebot darstellt. Es zeigt sich, daß nur ganz wenige Arbeiter an allgemeinen Weiterbildungskursen teilnehmen und viele von ihnen feststellen: „Für uns Arbeiter gibt es keine Angebote, wir sind immer Stiefkinder.“ Eine Folge dieser Situation ist auch die mangelnde Informiertheit über das tatsächliche Angebot. Es ist für sie eben ohne Relevanz.

6. Finanzielle und berufliche Hindernisse für die Weiterbildung der Arbeiter in Lerchenfeld

Die Untersuchung brachte in diesem Bereich ein sehr deutliches Ergebnis:

Die ökonomische Gesamtsituation stellt ein echtes und ganz entscheidendes Bildungshindernis für die Arbeiter in Lerchenfeld dar. Auch unter

1) Vgl. Ch. Labonté, a. a. O.

2) Vgl. F. Fürstenberg, Das Aufstiegsproblem in der modernen Gesellschaft, Stuttgart 1962, insbes. S. 86.

3) Vgl. Ch. Labonté, a. a. O., S. 53.

4) Vgl. dazu: Ivan Illich, Entschulung der Gesellschaft, München 1972 und Hartmut von Hentig, Cuernavaca oder: Alternativen zur Schule? Stuttgart — München 1971.

Berücksichtigung der „Affektiven Distanz“ und schichtspezifischer Faktoren, die meist äußere Hemmnisse größer erscheinen lassen, als sie tatsächlich sind, zeigt sich der klare Befund, daß viele Arbeiter von den Problemen der Existenzsicherung — also vornehmlich von finanziellen Problemen — so stark okkupiert sind, daß Interessen, die über die vitalen Grundbedürfnisse hinausgehen, völlig in den Hintergrund gedrängt werden.

Da viele Arbeiter feststellen, daß das normale Verdienst in ihrem Beruf nicht ausreicht, um der Familie „ein anständiges Leben“, wenigstens „einen mittleren Lebensstandard“, bieten zu können, so sehen sie sich gezwungen, entweder im Betrieb Überstunden zu machen oder außerberuflich Arbeiten zu übernehmen. Denn „man will schließlich auch ein paar Wochen in den Urlaub fahren.“ Die hohen Wohnungsmieten veranlassen einen Teil der Arbeiter, sich ein Eigenheim zu schaffen, wobei dies meist in gegenseitiger Hilfe geschieht. Damit sind für einige Jahre der Großteil der freien Stunden ausgefüllt.

Viele Arbeiter betonen auch, daß für sie die Freizeit alleine zur Erholung nötig sei, da die beruflichen Anforderungen für sie sehr hoch seien. Ein verhältnismäßig großer Teil ist zudem zur Schichtarbeit genötigt. Diese aber macht es praktisch unmöglich, an längeren Kursen teilzunehmen. Es scheint, daß diese berufliche und ökonomische Situation ein ganz entscheidendes Hindernis für alle Bildungsbestrebungen der Arbeiter darstellt.

Zusammenfassung

- Die Untersuchungen über die Bildungsabstinenz der Arbeiter zeigen, daß die Ursachen in der ungünstigen Lebens- und Gesellschaftssituation der Arbeiter — resultierend aus der schichtspezifischen Sozialisation, ihrer Sprache, ihrer schulischen Benachteiligung, ungünstigen Berufs- und ökonomischen Situation und schließlich aus dem ungenügenden und inadäquaten Angebot begründet sind.
- Die Untersuchung in Krems-Lerchenfeld bestätigt im wesentlichen den allgemeinen Befund.
- Abweichungen ergaben sich in folgenden Bereichen:

Infolge des ungenügenden Angebotes auf dem Sektor der beruflichen Weiterbildung, die als Vehikel für jede andere Art der Weiterbildung gilt, besteht hier eine überaus starke Barriere.

Die ökonomische Situation bildet ein entscheidendes Hindernis für alle Bildungsbestrebungen der Arbeiter. Die Sicherung und Verbesserung der familiären Existenz verlangt eine Konzentrierung aller Interessen und Anstrengungen und macht eine Befreiung aus den verschiedenen Benachteiligungen fast unmöglich.

Beruflicher Aufstieg, sonst ein entscheidendes Motiv zur beruflichen Weiterbildung, ist im Raume Lerchenfeld nur sehr beschränkt möglich. Durch die verbesserten Möglichkeiten einer höheren Schulbildung zeich-

net sich ein Trend zur Kompensation der eigenen Benachteiligung durch Förderung der höheren Schulbildung der Kinder ab.

Im übrigen zeigt sich, wie in allen Untersuchungen zu dieser Problematik, ein kumulierender Effekt in der Weise, daß nur die bereits Gebildeten den Zugang zur Weiterbildung finden, und alle Arten von Förderung ebenso wieder der schon bildungsprivilegierten Gruppe zukommt.

Anhang 1:

Übersicht zur Bildungsabstinz der Arbeiter in Krems Lerchenfeld ¹⁾

A n g e b o t

Ökonomische Situation

- Geringer Lohn
- Notwendigkeit von Überstunden
- geringe Freizeit
- teurer Wohnraum

- Fehlendes berufliches Angebot
- Kein Angebot am Ort
- Verschulung des Angebots

Berufs- und Arbeitssituation

- fehlende Möglichkeit der Mitbestimmung und Kreativität
- Schichtarbeit
- körperliche Anstrengung

B i l d u n g s a b s t i n z
d e r
A r b e i t e r

Mangelnde Bildungsvoraussetzungen

Mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten

Informationsdistanz

Affekt. Distanz

Sprachbarriere

Erziehungspraktiken

— Gesellschaftliche Situation der Arbeiter —

¹⁾ Quelle: H. Peisert, Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland, München 1967, S. 148.

Anhang 2:

Die wichtigsten Industriebetriebe in Lerchenfeld.

(Die Zahlen geben den ungefähren Beschäftigtenstand vom Juli 1973 wieder.)

— *Hütte Krems (VÖEST-Alpine AG):*

1070 männliche Arbeiter	
80 weibliche Arbeiter	= insgesamt 1150 Arbeiter
290 männliche Angestellte	
120 weibliche Angestellte	= insgesamt 410 Angestellte
100 Lehrlinge	
<hr/>	
1660 Beschäftigte	

— *Steirische Magnesit-Industrie AG:*

130 männliche Arbeiter	
20 weibliche Arbeiter	= insgesamt 150 Arbeiter
20 männliche Angestellte	
10 weibliche Angestellte	= insgesamt 30 Angestellte
<hr/>	
180 Beschäftigte	

— *Österreichische Salen-Ges.m.b.H. (Kunststoffwerk):*

70 männliche Arbeiter	
30 weibliche Arbeiter	= insgesamt 200 Arbeiter
40 männliche Angestellte	
20 weibliche Angestellte	= insgesamt 60 Angestellte
<hr/>	
260 Beschäftigte	

— *Krems-Chemie Ges.m.b.H.:*

340 männliche Arbeiter	
70 weibliche Arbeiter	= insgesamt 410 Arbeiter
110 männliche Angestellte	
30 weibliche Angestellte	= insgesamt 140 Angestellte
<hr/>	
550 Beschäftigte	

— *TEERAG—ASDAG AG:*

155 männliche Arbeiter	
5 weibliche Arbeiter	= insgesamt 160 Arbeiter
20 männliche Angestellte	
10 weibliche Angestellte	= insgesamt 30 Angestellte
<hr/>	
190 Beschäftigte	

Anhang 3: Zentren der Freizeit und des öffentlichen Lebens

Freizeitzentrum „Hütte Krems“

Dieses Freizeitzentrum wurde von der „Hütte Krems“ für ihre Werksangehörigen, vor allem für die Mitglieder der 16 Sektionen ihrer Sportvereinigung geschaffen und bildet den wesentlichen Teil des Freizeitentrums von Lerchenfeld.

Neben einem Fußballstadion und Tennisplätzen stehen eine Sommer-Winter-Eisschießbahn, mehrere Kegelbahnen sowie eine Kartenspielhütte für Pensionisten zur Verfügung.

Volksschule Lerchenfeld

Neben ihrer eigentlichen Funktion dient die Schule zugleich als Zentrum und Proberaum für den Jugendchor und den Männergesangsverein. Weiters sind die Zweigstelle Lerchenfeld der Volkshochschule Krems sowie der Verschönerungsverein dort lokalisiert.

Das Volksheim Lerchenfeld

Dieses Zentrum ist das Eigentum der sozialistischen Partei. Es dient als Veranstaltungsraum für Bälle und Sportveranstaltungen (Tischtennis und Schach).

Die Pfarre Lerchenfeld

Die Pfarrkirche und das anschließende Pfarrheim stellen ein weiteres Zentrum des Lebens in Lerchenfeld dar. Den aktiven Kern des Pfarrlebens bildet eine kleine Gruppe teils schon älterer Personen, sowie eine größere Gruppe von Kindern. Der größte Teil der Arbeiter steht in freundlicher Distanz, keinesfalls aber ablehnend dem kirchlichen Leben gegenüber. Parteipolitische Schranken bilden in Lerchenfeld weniger Barrieren zwischen Arbeiterschaft und Kirche als in anderen industriellen Gebieten Österreichs. Von den 3368 im Gebiet der Pfarre Lerchenfeld lebenden Menschen (1972) sind 2902 Katholiken, 222 Protestanten, 77 andere Bekenntnisse, 217 ohne religiöses Bekenntnis. Das Pfarrheim dient gelegentlich auch als Veranstaltungsort für Chorkonzerte.

Weitere Vereine und Organisationen

Es gibt eine sehr agile Gruppe der Kinderfreunde und eine Gruppe des Touristenvereines „Naturfreunde“. Es existiert in Lerchenfeld jedoch keine organisierte Jugendgruppe, weder von Kirchen noch von Parteien.